

er hat sich darüber jetzt S. 32 mit mehr Bestimmtheit und Entschiedenheit ausgesprochen. Uebrigens kann Ref. doch im Ganzen den Abstand von dem ersten Pariser Codex (A), wie selbst von den Heidelberger Codices für nicht so bedeutend ansehen, um jener Handschrift einen so entschiedenen Vorzug zuzuerkennen, obwohl er sie mit diesen einer ersten Familie Plutarcheischer Handschriften gern zuweisen würde, die unter sich im Ganzen doch zu wenig verschieden sind, um auf verschiedene Urquellen zurückgeführt zu werden, indem sie nur Eine gemeinsame Quelle erkennen lassen: und dass in dieser die ursprüngliche Stellung der Worte schon manchen Veränderungen unterlegen, die im Laufe der Zeit, und bei Vervielfältigung der Abschriften nur zunehmen konnte, ist ein vom Verf. S. 28 aufgestellter Satz, der uns wenigstens sehr einleuchtend erschienen ist. Auffallend aber mag es auf der andern Seite erscheinen, warum der Text der übrigen Schriften Plutarch's, die wir unter dem Gesamtnamen der Moralia kennen, in einer ungleich verdorbenen Gestalt in den bis jetzt bekannt gewordenen Handschriften auf uns gekommen ist, als die Biographien, die wir in einem weit besseren, gleichmässig gestalteten Texte jedenfalls besitzen; in der grösseren Rücksicht, welche Grammatiker oder gelehrte Leser und Abschreiber auf die Biographien, als den interessanteren Theil, genommen, kann der Grund kaum liegen, da diess eher Vervielfältigung der Handschriften und damit auch grössere Verderbniss des Textes herbeigeführt hätte: eher wohl in der Mannigfaltigkeit des Stoffs und der, theilweise wenigstens, grösseren Schwierigkeit des Verständnisses, sowie in einer grösseren Nachlässigkeit, unter welcher diese Schriften gelitten haben, welche immerhin durch ihren Inhalt eine grössere Berücksichtigung verdienen, als ihnen im Ganzen in neuerer Zeit, insbesondere seit Wyttenbach, zu Theil geworden ist. Hoffen wir, nachdem so Manches für die Biographien, namentlich was die Texteskritik betrifft, jetzt geleistet und damit für Vieles doch ein weit sicherer Boden gewonnen ist, dass die Texteskritik der übrigen Schriften Plutarch's nicht zurückbleiben, dass sie vielmehr in gleicher Weise gefördert werden möge, um uns einen urkundlich getreuen und wahrhaft lesbaren Text zu schaffen, wie er für manche derselben ein dringendes Bedürfniss ist.

*Chr. Bähr.*